

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde : Jahresversammlung in Aarau am 25. und 26. Mai 1929

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.

Jahresversammlung in Aarau am 25. und 26. Mai 1929.

Am Samstag und Sonntag 25. und 26. Mai hielt die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde in Aarau ihre 33. Jahresversammlung ab, und unter der warmen Maisonnette fand sich eine schöne Anzahl von Delegierten und Gästen aus der deutschen und welschen Schweiz unter dem Schutz der wahrhaftigen Aarauer Dächer zusammen. In der Vorstandssitzung am Samstag erfuhr man, daß der Kassenbestand sich dank den Sparmaßnahmen etwas gebessert habe. Dann gab der Obmann, Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, einen ausführlichen Bericht über die Internationale Ausstellung für Volkskunst, die im Sommer 1934 in Bern stattfinden soll; angeregt worden war sie bekanntlich vom internationalen Amt für geistige Zusammenarbeit, und erfreulicherweise wurde Bern als Sitz in Aussicht genommen. Die internationale Kommission hat sich nun in den letzten Tagen über den Charakter der Ausstellung geeinigt in dem Sinn, daß geographisch die Grenzen weit gezogen und sämtliche Mitgliederstaaten des Völkerbundes zur Beteiligung eingeladen werden sollen; daß man sich dagegen sachlich nur auf die Ausstellung von Gegenständen beschränken wolle, die ästhetischen Charakter haben, eben zur Volkskunst gehören. Sobald die Bundesbehörden das Budget, das Anfang Juli aufgestellt wird, genehmigt haben werden, will man an die Vorarbeiten gehen. In dem wissenschaftlichen Ausschuss, der diese Arbeit besorgen wird, ist auch die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde vertreten. Die Gesellschaft gedenkt auf den Termin der Ausstellung ein Werk ausarbeiten zu lassen, das eine Übersicht bieten soll, nicht nur über die Volkskunst, sondern auch über Hausbau, Sitte und Brauch, Glauben usw., also eine Zusammenfassung und Verarbeitung alles dessen, was Sammlung und Forschung bisher geleistet haben; aber weil dieses Material immer noch unvollständig und lückenhaft ist, soll nun womöglich alles aufgenommen, aufgespürt werden, was heute noch zu finden ist. Es wird eine große Enquête geplant, die sich über die ganze Schweiz erstrecken soll, und mit der man in den nächsten Jahren so viel volkskundliches Gut als möglich einheimen will. Denn eine Vollständigkeit ist ausgeschlossen nicht nur durch die verhältnismäßig kurze Zeit, die zur Verfügung steht; sie bliebe auch in der doppelten oder vierfachen Zeit ein unerreichbares Ideal. Es wird Aufgabe eines Ausschusses sein, die geeigneten Gebiete zu bestimmen und die weitläufige Sammelarbeit zu leiten, sobald einmal die nötigen Mittel sichergestellt sein werden. Daß diese wichtige Grundlage nicht fehlen wird, darauf läßt die freundliche Haltung der Bundesbehörden der Frage gegenüber hoffen. So erhielt unser Land ein Volkskundewerk, das sich wohl nicht durch einen besondern Umfang, wohl aber durch die soliden Grundlagen auszeichnen wird, auf denen es ausgebaut werden könnte. Die Worte des Obmanns lassen uns erwarten, daß trotz den wohlverständlichen Bedenken gegen den großen Plan ein Weg zum Ziel gefunden wird.

In der öffentlichen Sitzung am Sonntag Vormittag gab zunächst Herr Prof. Dr. Hoffmann-Krayer einen kurzen Überblick über die Verdienste des Kantons Aargau um die Volkskunde. Von Hochholz an, dem deutschen Flüchtling, der sich erstaunlich tief ins Volksleben hinein versenkte, und uns trotz den Mängeln seiner romantischen Lust am Kombinieren doch sehr viel Brauchbares hinterlassen hat, führt der Weg über den Hausbauforscher Jakob Hunziker, die Sammler D. Sutermeister und H. Herzog bis zu S. Meier, der sich, im Gegensatz zu Hochholz, gerade nur ins Volksleben seiner engsten Heimat

vertiefte. Eine besondere Pflege hat der Kt. Aargau dem Volksleben angedeihen lassen.

Darauf hielt Herr Dr. E. Laur aus Zürich einen Vortrag über die Schweizer Trachtenbewegung. Er begann mit einem Überblick über die Entstehung unserer Trachten. Historische Bestandteile lassen sich im allgemeinen selten über das 18. Jahrhundert zurück verfolgen. Vorher war die bäuerliche Kleidung wahrscheinlich wenig differenziert. Erst spät also entstand auf dem Lande, wohl infolge der bessern wirtschaftlichen Lage und der auflebenden Freude am Schönen, die Bauerntracht, indem städtische Mode angenommen, aber auch umgewandelt und angepaßt wurde. Gleich wie Haus, Möbel und Sitten blieb die Tracht auch weiterhin modischen Wandlungen unterworfen und änderte sich beständig, einzelne Teile stärker als andere, wie an den gutausgewählten Lichtbildern, neben die immer auch zeitgenössische Modebilder gestellt wurden, ersichtlich war. Da die einzelnen Landschaften gegeneinander noch mehr abgeschlossen waren, konnte sich so die Mannigfaltigkeit der Trachten auf unserem Gebiete herausbilden, die besonders in den farbigen Bildern schön zum Ausdruck kam. Von den Reisenden mit Interesse beobachtet, wurden die Trachten in bildlicher Darstellung beliebt als Reiseandenken der beginnenden Fremdenindustrie. Im 19. Jahrhundert ließ die wirtschaftliche Revolution die Tracht, wie auch die gesamte bäuerliche Eigenkultur rasch verkümmern. Der Wille, gegen außen als Bauernstand hervorzutreten, verschwand. Die Volkskunde konnte noch historisch das Verschwinden feststellen. Eine praktische Erneuerung aber ging vom Heimatschutz aus, als dessen Kind die Schweizer Trachtenvereinigung (1926 gegründet) vom Vortragenden vorgestellt wurde. Es gelang auch in der Bauernbevölkerung selbst entgegenkommende Mitarbeit zu erwecken. Manche Schwierigkeit war allerdings zu überwinden, damit das bloß Theatralische vermieden, den Anforderungen der Hygiene entsprochen und auch eine Anpassung an die neue Zeit — einschließlich Wubikopf — erreicht wurde. Die lebendigen Worte des Vortragenden, die Bilder und schließlich die „lebenden Trachten“, die er uns vorstellte, zeigten, daß hier wirklich praktische Volkskunde getrieben wird. Und das Programm eines bevorstehenden Trachtenfestes in Einsiedeln, das er ausmalte, wirkte sichtbar verlockend auf manche Zuhörer.

Auch in anschließenden Bankett wurden die Ansprachen von Herrn Landammann Schibler, Prof. Hoffmann-Kraher und Prof. Geßner durch fröhliche Volkslieder und Tänze der Trachtenmädchen wirklich farbig eingerahmt. Am Nachmittag bildete ein Ausflug der Teilnehmer nach Schinznach in die frischgrüne Aargauerlandschaft mit ihren alten Bauernhäusern hinaus den schönen Abschluß der fröhlichen Tagung. (Basler Nachrichten 29. V. 1929.) P. G.

Petites notes de folklore.

Proverbes patois.

Le 32^e volume de la deuxième série des Actes de la Société jurassienne d'Emulation, qui vient de paraître, nous apporte une contribution du prix le plus rare. Il s'agit de six cent vingt-et-un proverbes patois recueillis aux Franches-Montagnes, dans le Clos du Doubs et en Ajoie par l'érudite patoisant et folkloriste M. Jules SURDEZ, instituteur à Epiquez, au cours de plus de trente années de recherches.